

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 17

Artikel: Vom Laufen und vom Lauf der Dinge
Autor: Leuzinger, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Laufen und vom Lauf der Dinge

Als Sämi Bärtschi laufen lernen sollte, war er eigentlich subjektiv und individuell gar nicht dabei. Irgend jemand befestigte sein lächerlich geringes Körpergewicht mit zwei kleinen Füssen auf dem Boden der Wirklichkeit. Die Mutter? Der Vater?

Von Fridolin Leuzinger

Einigen wir uns auf den Grossvater. Niemand mehr weiss Genaueres. Und der Grossvater ist schon lange tot.

Dann kam gewissermassen die Oberstufenhöhe. Die Schwester führte Sämi durch die harte Schule des Gehens. Doch weil sich ein Ansatz zu Knickfüssen befürchten liess, wurde Sämi zum Knickfuss-Spezialisten und ersten Orthopäden der Nation, zu Professor Fussenegger, geschickt. Im verdankt man vieles. Die Solarsohle zum Beispiel. Die polarisierenden Knieschoner. Den magnetischen Kraftbandüberträger sowie den federnden Kniestrumpf. Und auch, dass Sämi endlich die Schuhe des grösseren Bruders nachtragen konnte.

Und weil es das System so will, musste er zur Schule. Hier übte er den Trott, tagein, tagaus, das heisst, ausser an

Sonn- und allgemeinen Feiertagen. Unter strenger Aufsicht des Zucht- und Zähmungsmeisters Trottmann. Weil es damals im Laufwil noch die Gesamtschule gab, blieb man sich gegenseitig während sieben Jahren erhalten.

In der Sekundarschule wurde Sämi sodann ins frohe Vergnügen des Marschierens eingeweiht. Immerzu hiess es: «Marsch!» «Marsch – an die Arbeit». Oder: «Ich will euch den Marsch schon blasen!» Auf Schulausflügen kam der Marschplan zur Anwendung, eine Marschordnung musste eingehalten werden. Otti Felder, der ohne Marschschuhe zum Zweitägigen erschienen war, wurde vom Bahnhof wieder zurück nach Hause geschickt; es bestand nicht der Hauch einer Chance, den Zug doch noch zu erreichen, der die muntern Marschierer ins Appenzellerland befördern sollte.

Sämi kam aus der Schule und in die falsche Firma. Ausgerechnet in die Schuhfabrik im Hauptort. Hier erlernte er als kaufmännischer Stift eine neue Gangart. Den Trab. «Man muss die Jungen auf Trab halten», lautete, einer fundamentalen Erkenntnis des Lehrmeisters zufolge, die Tagesmaxime. Sämi trabte

lange und so beständig und wetzte so manche Sohle durch, dass er nachgerade zu einem der besten Kunden des Arbeitgebers wurde. Er trabte gewissermassen vom Nordpol zum Südpol und wieder zurück und wieder hin und nochmals her. Nach der Abschlussprüfung behielt man ihn, wohl mehr seiner Ausdauer denn seiner Geisteskräfte wegen: Die Laufschule zeigte nun doch inneren Sinn und Zweck und brachte einen Nutzen.

Nur: So ganz schlau wurden auch die andern Traber aus diesem Sämi Bärtschi nicht mehr. Immer öfter verfiel er in die falsche Gangart. In den Galopp. «Eigentlich müsste er disqualifiziert werden», sagten die andern Traber, «denn das ist eindeutig gegen die Regeln.» – «Kokolores!» sagten die Rennleiter, «der Mann hat Talent zu einem Galopper!»

Und Sämi nutzte die Chance. Er rempelte und drückte und schob wie die andern. Bald schindete und schuftete er auch dort, wo er mit schwerem Handicap anzutreten hatte, immer noch ein paar Längen heraus.

«Vielleicht sollten wir aus ihm einen erstklassigen Hürdler ma-

chen», fanden die Verantwortlichen, «Hürdenspezialisten sind gefragt, vor allem wegen der spektakulären Stürze.» Wie nicht anders zu erwarten, meisterte Sämi auch hier die anspruchsvollen Strecken, er machte vor keinem Hindernis, keinem Wassergraben, keinem Wall und keiner Hecke halt, und wenn niemand zuschaute, legte er noch eine Zusatzrunde zu.

Aber Sämi Bärtschi wollte A noch schneller als die Schnellsten ins Ziel kommen. Als er dann, vor wenigen Monaten, ein Hindernis besonders scharf attackierte, stürzte er schwer, brach sich sämtliche Extremitäten, was auch auf sein Selbstbewusstsein schwächend wirkte. Das Geschäft wird ihn wohl vorzeitig pensionieren müssen, bei all seiner Angeschlagenheit.

Eine Sekretärin der Firma hat ihn kürzlich besucht, mit einer Schachtel Pralinés und einem Buch über das Schweizerische Schuhmuseum. Eine Physiotherapeutin versucht gegenwärtig gerade, ihm das Laufen wieder beizubringen. Immer schön im Kreis herum. Wie in einem Hippodrom.

Das ist der Lauf der Dinge.

